

EINFÜHRUNG:

Willkommensgruß

Die Feier der Eucharistie, das gemeinsame Mahl halten und Brotbrechen ist das zentrale christliche Ereignis seit den ersten Jahren der Christlichen Religion. Wir stellen uns hinein in eine große Tradition und halten sie auch in der Gegenwart lebendig. Der gemeinsame Glaube kann uns Orientierung und Fundament in vielen Fragen des Lebens sein. Lassen wir uns ein auf die jesuanische Botschaft und die Begegnung mit ihm im Hl. Mahl.

Damit diese Begegnung gelingen kann, bereiten wir unser Herz und unsere Gedanken in den Kyrie-Rufen.

LIEBE GOTTESDIENSTGEMEINSCHAFT!

Im Evangelium zum heutigen Sonntag macht uns der Evangelist Markus mit dem ersten Wunder vertraut, das Jesus am Beginn seines öffentlichen Wirkens vollbracht hat. Im Lukasevangelium ist es das Weinwunder bei der Hochzeit von Kana, Markus stellt an den Beginn ein Heilungswunder.

Schaffen wir es in unserer aufgeklärten Zeit noch, an Wunder zu glauben? Gelingt es, darauf zu vertrauen oder zu hoffen, dass Wunder sich auch heute noch ereignen können? Bei vielen Wunderberichten in den vier Evangelien fällt auf, dass Jesus einen bedeutenden Satz zu den geheilten sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen“. Jesus stellt sich nicht in den Vordergrund als der große Wundermann, sondern er rückt den Glauben den Geheilten in den Mittelpunkt der Geschehnisse.

Die Wunderheilung gleich am Beginn des Markusevangelium stellt uns die Grundmelodie des Evangeliums vor: Jesus ist für Markus der Messias, der Sohn Gottes, der das Kommen des Gottesreiches verkündet und seine Botschaft mit machtvollen Zeichen untermauert. Er lässt dieses Bekenntnis vor allem die Dämonen verkünden, die wissen, wer Jesus ist!

Richten wir unseren Blick auf die Ereignisse im Haus der Simon Petrus:

Markus erzählt das Wunder ganz spektakulär, fast nebenbei. Bei einem Besuch im Haus des Simon kommt die Rede auch auf die Schwiegermutter, die vom Fieber geplagt wird. Jesus geht zu ihr, fasst sie an der Hand und richtet sie auf.

Drei Worte stehen im für mich Zentrum und könnten uns einen persönlichen Zugang eröffnen:

Anfassen, also berühren – aufrichten – beten.

Jesus berührt:

Wir wissen aus unserer Lebenserfahrung, dass Berührung tatsächlich Leben lässt – von Geburt an brauchen wir Menschen Berührung und Zärtlichkeit. Wo uns diese versagt wird, verkümmern wir seelisch.

Heilungswunder, die Jesus vollbringt und von denen die Evangelien berichten, stehen fast immer im Zusammenhang mit Berührung: Jesus berührt den Aussätzigen, er streicht dem Blinden zärtlich einen Teig auf die Augen, er nimmt die Tochter des Jairus in der Hand, ...

Jesus richtet auf:

Wir machen Zeit unseres Lebens auch Erfahrungen, die uns beugen, manche Last drückt uns zu Boden, eine Krankheit aus heiterem Himmel zieht uns den Boden unter den Füßen weg, Enttäuschungen und Scheitern beugen den Rücken.

Da möchte uns das heutige Evangelium Mut machen, den Rücken stärken, uns aufrichten so wie die Schwiegermutter des Petrus aufgerichtet, aufrecht wieder ihrer Arbeit nachgeht.

Jesus betet:

Gebet als intensive Beziehungspflege mit Gott, Jesus wirkt nicht aus eigener Kraft und Selbstermächtigung, sondern er heilt und tut Wunder aus der Kraft Gottes, in dessen Auftrag er handelt.

Praxistauglicher Hinweise der Frohbotschaft zum heutigen Sonntag zum Mitnehmen:

- Uns berühren lassen und selbst zu Menschen werden, die andere heilsam berühren!
- Uns aufrichten lassen in Erfahrungen, die uns beugen und selbst zu Menschen werden, die nicht unterdrücken und in die Knie zwingen
- In die Gebetsschule bei Jesus gehen und für uns selbst und andere das Gebet pflegen